

Prominentes Herzblut für Kinder im Elend

Für ein ungewöhnliches Adventskonzert war die Schaaner Kirche am Samstag besonders gut besucht. Es ging um Musik – und Soziales.

Henning von Vogelsang

Das diesjährige Benefizkonzert zugunsten des Sozialprojektes «Elijah» vom aus Feldkirch stammenden Pater Georg Sporschill SJ und «The Mark Obama Foundation» von Mark Obama Ndesandjo am Samstagnachmittag in der Kirche St. Laurentius basierte auf der Bitte um weitere Spenden, indem der Reinerlös des Konzerts dem Sozialprojekt «Elijah» und dem Obama-Projekt zugutekommt. Das Konzert stand unter der Schirmherrschaft der ebenfalls gekommenen Erbprinzessin Sophie von und zu Liechtenstein.

Die Interpreten: prominent. In den Dienst der guten Sache gestellt hatten sich der weltweit wirkende Organist Hannfried Lucke, die Harfenistin Lisa Maria Hilti und der Pianist Mark Obama Ndesandjo, Bruder des vormaligen US-Präsidenten Barack Obama. Mark Obama, ein begnadeter Pianist, hatte vorn am Flügel Platz genommen, im Kirchenschiff hinten stand die Harfe von der aus Feldkirch stammenden Harfenistin Lisa Marie Hilti, berührend im Spiel,



Eindrückliches Spiel am Flügel: Mark Obama, der Bruder des ehemaligen US-Präsidenten Barack Obama.

und an der Orgel sass Prof. Hannfried Lucke. Nach einer Begrüssung sprach Obama kurz zum Publikum, einleitend sogar einige Worte auf Deutsch.

Anspruchsvolles Programm im Zusammenspiel

Frederic Chopins Nocturne op. 27 Nr. 1 und von Franz Schubert die Wanderer-Fantasie C-Dur D 760 – Allegro con fuoco ma non troppo – Adagio – Presto – Allegro – waren anfangs in begeisterndem Spiel am Flügel zu hören, dann ergriff Pater Spor-

schill das Wort und stellte sein Projekt «Elijah» vor, mit dem er seit 2012 Roma-Kinder und ihre Familien im rumänischen Siebenbürgen unterstützt und die Roma-Familien damit vom Rand in die Mitte der Gesellschaft bringt. Die Angebote in den Sozialzentren, der sozialpädagogischen Musikschule sowie den Ausbildungswerkstätten und Arbeitsprojekten geben Kindern und Jugendlichen eine Lebensperspektive und stärken die benachteiligte Roma-Gemeinschaft. Statt zu betteln, be-



P. Georg Sporschill (2. v.r.) freute sich gemeinsam mit den drei Musikern. Links Hannfried Lucke.

suchen sie Schulen, gehen einer Beschäftigung nach und durchbrechen den Armutskreislauf früherer Generationen. Solches Engagement konnte auch die Gäste beeindruckend, sodass sich dieses Projekt in den abschliessend gesammelten Spenden niederschlug.

Ein mitreisender Appell, wirksam Gutes zu tun

Es folgten Benjamin Britten «A Ceremony of Carols op. 28 Nr. 7: Interlude» und Leon Boëllmanns «Suite Gothique»

sowie von Mikhail Glinka die «Nocturne Es-Dur». Mark Obama wandte sich dann in einer halbstündigen illustrierten Erläuterung an das Publikum, um anhand seines eigenen Lebenslaufs zu erläutern, was ihn dazu bewogen hat, eine Stiftung für Kinder ins Leben zu rufen, und zwar ihrem Leben am Rande der Gesellschaft durch die Kunst, die Musik Impulse für ein Leben in der Gesellschaft zu geben. Eine sichtlich von Erfolg gekrönte Idee, für die er sympathisch wirbt und

auch in Liechtenstein Menschen, z.B. Lehrer sucht, die mitmachen möchten. Im Original wird das Ziel wie folgt umrissen: «The Mark Obama Foundation Ltd's goal is to foster cultural exchanges between Asia, America and Africa, with an emphasis on helping young people appreciate art.»

Weiter zu hören waren von Gabriel Fauré «Berceuse aus der Dolly-Suite» und im fulminanten Zusammenspiel am Schluss Obama und Lucke mit «Shenzen-Schaan Rondo».



Lisa Marie Hiltis beseeltes Spiel ging unter die Haut. Bilder: vv

Absolutes Flugverbot!

Für die Klimademonstranten fordere ich von vornherein ein absolutes Flugverbot von zehn Jahren, weil sie sich nicht vollumfänglich informieren und blind drauflosrennen!

Angefangen beim Direktorium des Schulamtes sowie bei allen Lehrern vom ganzen Land inklusive den Schülern, die an der Demo teilnehmen! Ohne zu fragen, ob das auch wahr ist, was ihnen von der Presse vorgegaukelt wird, gehen sie auf die Strasse, um zu demonstrieren! Kein Millimeter wird darüber nachgedacht, ob Geld allein mit Klima was zu tun hat und irgendwas in der Natur retten kann!

Kein Einziger von euch Demonstranten weiss, wo und in welchen Milliardärstaschen all das Geld landet! Niemand!!! Keine Aufklärung von den Lehrern, dass da eine riesige milliardenstarke Lobby dahintersteckt, die nur noch um viele Milliarden reicher werden will! Wo bleibt die Verantwortung des Schulamtes gegenüber den Schülern?

Ich habe dem Schulamt sämtlich Daten gesendet, damit es selber herausfinden kann, dass es beim ganzen Klimatheater nur ums Geld geht und nicht um die Natur! Mit Geld kann man der Sonne nicht vorschreiben, was sie zu tun hat! Die Sonne macht, was sie will, da fragt sie niemand, was sie gedenkt zu tun! Die Sonne steuert das Klima auf der Erde und sonst niemand! Dass auf Umweltverschmutzung geachtet werden muss, ist keine Frage!

Aber das hat mit Klimawandel nichts zu tun! Das

regelt ganz allein die Sonne!

Die «EU-Kommission» ist nun fixiert! Das erste, was gleich schon von der Präsidentin gefordert wurde, sind Sonderabgaben für das Klima in Höhe von 109 Milliarden Euro!

Und was machen unsere Bildungsverantwortlichen, statt dass sie unsere Schüler aufklären? Sie stecken den Kopf in den Sand.. und denken, sofern sie überhaupt noch was denken,... nach uns die Sintflut...!! Peinlich!!!

Kurt Alois Kind
Postfach 112, Eschen

Sexismus in Museen

Einmal von «Halbe Halbe» abgesehen, läuft die Debatte um sexistische Diskriminierung Gefahr, vom Plastik- und Klimaproblem verdrängt zu werden. Dies darf nicht sein. Dabei ist ein «skandalöser Missstand» in Sachen Gleichstellung kaum zur Kenntnis genommen und schon gar nicht an den Pranger gestellt worden, schreibt Patrick Imhasly in der NZZaS vom 24. November. Ein britisch-australisches Forschungsteam hat fast 2,5 Millionen Exponate in den grossen Naturkundemuseen von London, Paris, New York, Washington und Chicago genauer angeschaut. Die Ergebnisse sind ernüchternd: Es gibt mehr ausgestopfte Männchen als Weibchen. Nicht einmal bei den Säugetieren wird die Hälfte erreicht, das wahre Ausmass der Diskriminierung zeigt sich jedoch in den Details: Bei manchen Spatzen beträgt der Anteil der Weibchen mickrige 10 Prozent, bei Schafen und Wiesel-

je 24 Prozent und selbst bei den Paarhufern nicht einmal 40 Prozent. Und nichts ist besser geworden. Der Weibchenanteil in den Sammlungen ist in den vergangenen 130 Jahren sogar zurückgegangen, besonders bei jenen Arten, wo die Weibchen grau und unscheinbar sind. Auch in unserem Landesmuseum ist eine kleine zoologische Ausstellung beherbergt. Es wäre im Zuge des Zeitgeistes dringend erforderlich, dass auch hier eine Untersuchung des Geschlechts der Exponate vorgenommen wird, es sei denn, man erachte die Betonung von Unterschieden zwischen den Geschlechtern in der Gleichstellungsdebatte als total verpönt.

Georg Kieber,
Binzastr. 6, Mauren

Leserbriefe

Die Leserbrief-Rubrik dient der Meinungsäusserung unserer Leserinnen und Leser zu Themen von allgemeinem Interesse. Der Autor bzw. die Autorin muss mit dem Vornamen und Namen sowie der genauen Anschrift genannt sein. Die Länge eines Leserbriefs darf 2500 Zeichen (inkl. Leerzeichen) nicht übersteigen. Die Redaktion behält es sich vor, zu lange Leserbriefe abzulehnen. Zurückgewiesene Leserbriefe werden Leserbriefe auch dann, wenn sie persönlichkeitsverletzende Äusserungen enthalten. Vervielfältigte Briefe, Rundschreiben und Zuschriften mit diffamierendem Inhalt werden nicht abgedruckt.

Zum Halbzeit-Apéro eingeladen



Das Initiativkomitee «Halbe Halbe» lud am Samstag ins Skino in Schaan zu ihrem Halbzeit-Apéro. Damit bedankten die Initianten sich einerseits bei ihren Unterstützern, andererseits klärten sie über das Initiativbegehren noch einmal umfassend auf.

Bild: N. Georgiev

